Wand- und Deckenmalerei-Bergungen der beiden letzten Jahrzehnte in Basel

Autor(en): **Lauber, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **40 (1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-862234

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frey M., Der Burgenrain bei Sissach, S. aus BHBl. Nr. 4/1974.
Frey M., Die Rauriker, ein keltisches Volk, aus «Jurablätter» 2/3 1977 (Jubiläumsnummer der «Raurachischen Geschichtsfreunde»).
Frey M., Itkon und Grunach, zwei Wüstungen im Banne Sissach, «Volksstimme», 21. Mai 1974.
Horand J., Zusammenfassung der Grabungsergebnisse vom Burgenrain bei Sissach, Propagandablatt.
Horand J., Zusammenfassung der Grabungsergebnisse auf der Sissacher Flue, Propagandablatt, Beilage zum JB. SGU. 1936.
Horand J., Eine unbekannte Burgstelle im Dorfe Sissach, vom Geschlecht der von Sissach und vom Sissacher Wappen, BHBl. 1952, S. 192.

Wand- und Deckenmalerei-Bergungen der beiden letzten Jahrzehnte in Basel

Zu einer Ausstellung im Stadt- und Münstermuseum

Von FRITZ LAUBER

In den beiden letzten Jahrzehnten ist das Aufspüren von Wand- und Deckenmalereien von der Denkmalpflege systematisch gefördert worden. Sowohl in den gewichtigen Sakral- wie in bedeutsamen Profanbauten, die verändert werden, untersuchen vor Beginn der Arbeiten Restauratoren unter ihrer Aufsicht sorgfältigst Wände und Decken. Auch in nicht geschützten Altstadt- oder Dorfkernhäusern, die renoviert oder, was leider immer noch vorkommt, abgebrochen werden, bemüht sie sich, wenn immer möglich solche Untersuchungen durchzuführen. Für Privatliegenschaften steht ein kleiner Kredit zur Verfügung. Dadurch, dass dem Hauseigentümer keine Kosten erwachsen, werden diese Bergungsaktionen erheblich erleichtert. Bei grossen Restaurierungsaufgaben von bedeutenden Baudenkmälern, die in der Regel vom Kanton oder vom Bund und Kanton ansehnliche Subventionen erhalten, wird für vorgesehene Materialsondierungen und -restaurierungen jeweils ein besonderer Posten in den Kostenvoranschlag aufgenommen.

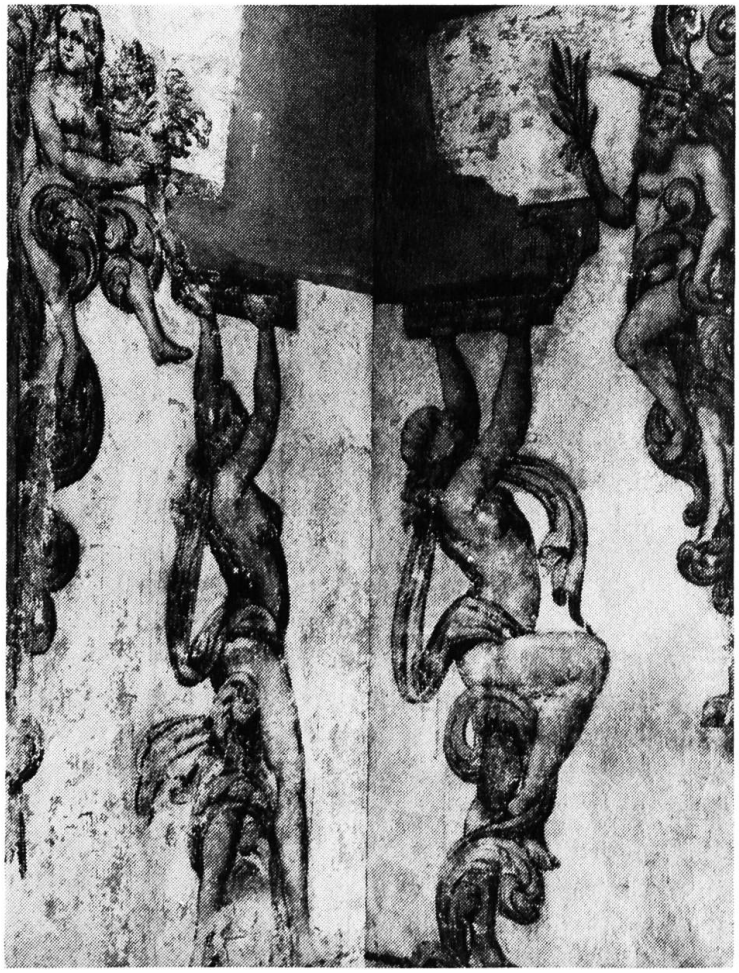
Am erfreulichsten und wünschenswertesten ist, wenn solche Entdekkungen am Fundort selber bleiben können. Wenn dies aus gewissen Gründen nicht möglich ist, vor allem in den Abbruchhäusern, können die Malereien von Wänden und Decken gelöst und ins Museum verbracht werden.

Unsere Ausstellung zeigt 86 auf Leinwand übertragene *Originale*, die zum grossen Teil aus jenen leider berühmt gewordenen Abbrüchen an der Aeschenvorstadt stammen, aus dem Hirzen etwa, oder aus jenen Niederlegungen, welche im Zusammenhang mit dem Bürgerspitalneubau erfolgt

Kopf der Maria. Aus der Peterskirche. Fragment einer Wandmalerei aus dem südlichen Seitenschiff. Um 1830. 1962 aufgedeckt, 1964/65 abgenommen.

sind, vorab aus dem Taupadeler Hof und der alten Treu an der Hebelstrasse und dem einstigen Wirtschaftstrakt des Predigerklosters an der Spitalstrasse 1—3 und dann vor allem vom unteren Spalenberg 5—7, vom Lisettli und dessen Nachbarhaus. Bei den 86 Objekten handelt es sich nur etwa um die Hälfte derjenigen, die geborgen worden sind. Die endgültige Übertragung des anderen Teiles musste wegen Kostengründen und wegen anderweitigen Beanspruchungen der Restauratoren vorläufig noch zurückgestellt werden.

Unter ihnen figurieren vollständige Raumausmalungen der Spätrenaissance, vor allem bedeutsam die Funde aus den beiden Häusern vom unteren Spalenberg. In Nr. 7 hat kein Geringerer als der Maler Hans Herbst gewohnt, bei dem Hans und Ambrosius Holbein in der ersten Zeit ihres Basler Aufenthalts tätig waren. Es ist nicht auszuschliessen, dass in diesem Gebäude gefundene Frührenaissance-Malereien zum Teil von der Hand Hans Herbsts stammen. Im gleichen Hause befanden sich auf übereinanderliegenden Schichten (die dank der Kunst der Restauratoren beide gerettet werden konnten) eine Ausmalung der Spätgotik und der Spätrenaissance sowie eine Rosenrankendecke aus dem 14. Jahrhundert und schliesslich die bieder-



Vogelsangweg 3. Landhaus zum Vogelsang. Die 4 Jahreszeiten, Fenster- und Türumrahmungen. Wandmalerei datiert 1677. Abgebrochen 1955.

meierliche Wirtshauszene, von der ein Drittel seinerzeit geraubt worden ist. Das unvergleichliche Juwel der abgelösten Stücke stellt das überlebensgrosse, liebreizende Madonnenhaupt aus der Peterskirche dar (um 1380), welches — kaum in den Gewölbezwickeln der Seitenempore aufgefunden — abgelöst werden musste, um einen anderen grossartigen Fund — die Grablegung — aufspüren zu können.

Neben diesen Originalbeständen schien es auch verlockend, einmal jene Entdeckungen, die an Ort und Stelle verbleiben konnten, in einer *photographischen Dokumentation* zu besammeln. Freilich liessen sich auch dabei nicht sämtliche Funde erfassen, die wesentlichsten allerdings sind vertreten. Insgesamt umfasst die Ausstellung neben den 86 Originalen noch 102 photographisch festgehaltene Entdeckungen, ein Resultat, das man wohl als ansehnlich bezeichnen darf. Zeitlich reichen diese etwa von 1200 bis 1700. 500 Jahre Basler Malerei also, in einer Spannweite, die Kunstwerke von internationalem Rang ebenso enthält wie dekorative Raumausmalungen (die

Spalenberg 7. Zum Gilgenberg. 1840er Jahre. Anonym, Basel. Wirtshausszene. Der rechte Drittel wurde aus dem Abbruch gestohlen. Ölmalerei auf Stuck. Aus der strassenseitigen ehemaligen Weinstube von Andreas Unger. 1966 aus dem Abbruchhaus geborgen.

seinerzeit jedoch zumeist gleichfalls von kunstfertigen Meistern ausgeführt wurden).

Die herausragendsten Funde, die sakralen *Spitzenwerke,* sind an den Stellwänden des ersten Saales vereinigt, jene des Basler Münsters mit den auf 1202 datierbaren Bischofshäuptern, die Grabnische mit letzter Rast Christi und seiner Grablegung aus der Peterskirche (1380/90), das Fragment von Anbetenden aus der Leonhardskirche (um 1450/60), die jüngstens in der Predigerkirche aufgedeckten lebensgrossen Heiligengestalten aus dem letzten Viertel des 14. Jahrhunderts, dann unter den *profanen Malereien* die Decke des Schönen Hauses mit über 250 Motiven aus der Zeit um 1275 und der gleich alte Wappenbalken, die älteste erhaltene tingierte Wappenfolge auf dem europäischen Festland, die beiden lebensgrossen Bettelmusikanten aus der Nachfolge von Conrad Witz gleichfalls aus dem Schönen Haus. Der Erwähnung verdient auch die um 1320 bemalte Barockdecke aus dem benachbarten Zerkindenhof. Es wäre noch auf vieles hinzuweisen, zum Beispiel, dass insgesamt 30 barock bemalte Rankendecken gefunden worden sind.

Auch bei den rein *dekorativen Ausmalungen* quillt uns eine überraschende Fülle von gestalterischen Motiven entgegen, jede dieser Ausschmückungen gewährt neue Einblicke in den darstellerischen Reichtum früherer Zeiten.

Hebelstrasse 12. Taupadlerhof. Friese mit blattgekröntem Kopf, umrahmt durch feingliedriges Beschlägwerk und Fruchtzweiglein. Wandmalerei. 2. Hälfte 16. Jahrhundert. 1966 aus Abbruchliegenschaft geborgen.

Solche Malereien mögen übrigens noch in manchen alten Gebäulichkeiten unter neueren Tapeten schlummern und der künftigen Aufspürung harren. Man mag im Hinblick auf derlei verborgene Kostbarkeiten manches Altstadthaus sogar ein wenig mit anderen Augen ansehen.

Im Rahmen der Ausstellung wurde die Öffentlichkeit auch erstmals mit einem grossartigen Vermächtnis bekannt gemacht, mit welchem Richard Grossmann das Stadt- und Münstermuseum Basel bzw. die Denkmalpflege bedacht hat: eine fast lebensgrosse Marienfigur, die wie eine Schwester der Königin Anna, der Gemahlin Rudolfs von Habsburg aus dem Basler Münster anmutet und in verwandtschaftlichen Beziehungen steht auch zur Strassburger Münsterplastik (Darstellung der Tugenden, Marienfigur aus Gebweiler). In ihr ist ein Meisterwerk der Bildhauerei aus der Zeit um 1300 der Allgemeinheit zurückgeschenkt worden.

Dass die Ausstellung «Wandmalereientdeckungen der beiden letzten Jahrzehnte» zustande kommen konnte, dafür möchte ich einer ganzen Reihe von Beteiligten danken, die mitgeholfen haben: meiner Adjunktin, Fräulein Dr. Helmi Gasser; den Restauratoren, insbesondere Paul Denfeld, aber auch Paul Hefel, Hans Behret und Hans Weidmann; Frau Dr. Margarete Pfister-Burkhalter, welche für die Ausstellung eine grosse Vorbereitungsarbeit geleistet hat, sowie Heinrich Koller, der die technische Einrichtung besorgt hat; auch im Sekretariat der Denkmalpflege ist viel zusätzliche Arbeit angefallen, die Frau Annelies Ruoss und Frau Marta Moesch ebenfalls verdankt sei,

Die 4 Aufnahmen stammen von Foto Teuwen, Basel.